

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

359 (6.8.1925) Morgenausgabe



# Der Kampf um die Steuerverteilung.

## Das Kompromiß der Regierungsparteien angenommen. — Die zweite Lesung der Steuervorlagen beendet.

Berlin, 5. August.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung 10.15 Uhr. Fünf Abgeordnete erhalten einen längeren Urlaub bewilligt.

Die Beratung über die Rechte des Reiches, der Länder und der Gemeinden zur gegenseitigen Besteuerung wird fortgesetzt.

Abg. Kühn (Komm.) erklärt es für bezeichnend, daß die Reichsregierung in ihrer Bearbeitung der Vorlage die Länder für die Ausfälle auf höhere Einnahmen aus dem Vorkriegsstande durch die Besteuerung der Versorgungsgebiete werden Gas, Wasser und Elektrizität verteuert werden.

Als der Redner die Mehrheitsparteien als Räuber und Ausbeuter bezeichnet, wird er zweimal zur Ordnung gerufen.

Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.) beantragt, die Steuerentnahmen aus den lebenswichtigen Versorgungsbetrieben der Gemeinden und Ländern, die diese Versorgungsbetriebe entweder selbst betreiben oder im Wege der Konzessionierung betreiben lassen, zu überweisen. In Frage kommen vor allem die Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

Bei der Abstimmung wird ein Antrag Reutenampff (D. Vp.), der die Steuerfreiheit der Versorgungsbetriebe befristet will, mit 224 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Unter Ablehnung aller Änderungsanträge werden dann die Ausschlußbeschlüsse bestätigt.

Es folgt dann die letzte Steuervorlage, die den

### Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden

betrifft.

Nach den Ausschlußbeschlüssen sollen von den Einnahmen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer die Länder 1/4,

von der Umsatzsteuer bis 31. März 1926 25 Prozent und von da ab 30 Prozent erhalten. 1500 Millionen sollen ihnen garantiert werden.

Der Kompromißantrag der Regierungsparteien will den Ländern und Gemeinden 2100 Millionen Mark an Einkommen-, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für 1925 und 1926 garantieren.

### Reichsfinanzminister v. Schlieffen

führt u. a. aus:

Das Gesetz soll die Steuerverteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden neu regeln. Eine Verständigung zwischen dem Reich und den Ländern hat sich bis jetzt noch nicht erzielen lassen. Die Regierung ist deshalb nun bereit, noch einen weiteren Schritt zu tun, indem sie den Ländern und Gemeinden bis zur Einführung der Zuschläge zur Einkommen- und Körperschaftsteuer, d. h. in den Rechnungsjahren 1925 und 1926, Überweisungen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer, sowie aus der Umsatzsteuer

bis zur Höhe von 2100 Millionen Reichsmark garantiert. Dies bedeutet, daß das Risiko in bezug auf die Gesamteinnahme in den hauptsächlichsten Steuern allein vom Reiche getragen wird.

Gegenüber der Kritik der Opposition an der Finanzgebung des Reiches begründete der Minister die Nichtigkeit der von ihm schon wiederholt gegebenen Zahlenaufstellungen und Schätzungen und wies die Vorwürfe der Uebersehenspolitik zurück und versicherte, daß er der

erste sein werde, der für eine weitere Steuerherabsetzung eintreten werde, wenn tatsächlich durch die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage höhere Steuerbeträge eingebracht, als für Bilanzierung des Etats erforderlich sind.

Eine zahlenmäßige Differenz besteht, nach Ansicht des Ministers, mit den Ländern nicht. Die Differenzen erstrecken sich vielmehr auf zwei Punkte: einmal wollen die Länder 95 Prozent von einer Gesamteinnahme an Umsatzsteuer von 1500 Millionen gefordert garantieren, das Reich aber nur 75 Prozent, und zweitens, daß das Reich bei einer etwaigen weiteren Senkung der Umsatzsteuer das volle Risiko zu tragen hätte, ohne sich durch ein höheres Aufkommen und höhere Ueberweisungen aus der Einkommensteuer davon betreiben zu können. Sodann wollten die Länder Schritt für Schritt dem Reiche die Einkommensteuer wieder abnehmen. Diesem Ziel glaubt die Regierung aus außerpolitischen, sowie aus wirtschafts- und steuerpolitischen Gründen entgegen treten zu müssen.

Die Basis der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches auf steuerlichem Gebiete müsse unbedingt aufrechterhalten werden.

Bei alledem sei zu bedenken, daß es sich gegenwärtig nur um eine vorläufige Regelung handele. Die endgültige Regelung des Finanzausgleiches soll den Ländern und Gemeinden ein Zuschlagsrecht zu den Einkommen- und Körperschaftsteuern bringen. Da die Ausschlußbeschlüsse für die Ausführung dieses Zuschlagsrechtes den 1. April 1927 in Aussicht nehmen, hat die nunmehr eintretende Regelung nur 1 1/2 Jahre Wirkung. In der Zwischenzeit wird das Reich sich Unterlagen für die endgültige Regelung des Zuschlagsrechtes beschaffen, wobei ihm nichts ferner liegt, als etwa eine Einmischung in die den Ländern obliegende Aufsicht über die Gemeinden.

Zum Schluß betonte der Minister erneut, daß es die Reichsregierung nach wie vor besonders begrüßen werde, wenn es gelänge, mit den Ländern auf der allgemeinen Grundlage der Beschlüsse des Steueranlasschusses zu einer Verständigung zu kommen. (Beifall rechts.)

Mit der Frage des Finanzausgleiches werden noch Bestimmungen verknüpft über Erhebung und Verwendung der Hauszinssteuer. Diese heißt danach Steuer vom bebauten Grundbesitz. Sie wird von Ländern und Gemeinden erhoben zur Deckung ihres allgemeinen Finanzbedarfs sowie zur Förderung der Bauwirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungsbauwesens. Für Wohnungsbauten müßten zunächst in den zwei Jahren vom 1. April 1926 bis 31. März 1928 mindestens 15-20 Prozent der Friedensmiete zur Verfügung gestellt werden. Die Mieten sollen gemäß der allgemeinen Wirtschaftslage erhöht werden. Die Reichsregierung legt mit Zustimmung des Reichsrates die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete im Reiche einheitlich fest. Am 1. April 1926 müssen die Mieten mindestens 100 Prozent der Friedensmiete betragen.

### Der Standpunkt der Länder.

Preussischer Finanzminister Dr. Höpfer-

Ahoff begründet den Standpunkt der Länder, denen das Entgegenkommen des Reiches nicht weit genug geht. Die im Kompromiß abgebotene Gesamtgarantie nehme den Ländern die Hoffnung der Beteiligung an dem Mehraufkommen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer. Die Länder hätten aber an einer solchen Beteiligung das größte Interesse. Sie würden sich

mit der beschlossenen Herabsetzung des Anteiles abfinden, wenn ihnen 1500 Millionen Mk. Aufkommen aus der Umsatzsteuer garantiert würden. Sonst würden die Länder gezwungen sein, auf die Erfüllung notwendiger Aufgaben zu verzichten. Das Reich habe seine größten Verwaltungen abgebaut. Bei den Ländern sei ein Abbau viel schwerer möglich. Bei der Schulpflicht sei ein Abbau nicht anständig, die Zahl der Strafgefangenen habe sich von 40000 auf 60000 erhöht. Da sei ein Abbau der Justizverwaltung auch nicht möglich. Auch ein Abbau der Schulverwaltung ließe sich nicht verantworten. Mit wenigen Ausnahmen seien die Gemeinden in einer bitteren Notlage. Der Kompromißvorschlag der Länder gehe bis an die Grenze des Möglichen. Werde dieser einmütige Vorschlag der Länder abgelehnt, so würden die Länder leider in die Notwendigkeit verfallen, gegen die Beschlüsse des Reichstages zu stimmen.

### Bayerischer Gesandter Dr. v. Preger

legt die Bedeutung der bayerischen Regierung dar. Bayern habe von jeher auf ein Uebereinkommen bezüglich der Finanzwirtschaft des Reiches und der Länder gedrängt und habe darum auch der Erabergerischen Finanzreform widersprochen. Der Finanzausgleich komme dem Standpunkt Bayerns wenig entgegen. Der Redner schloßerte dann die Notlage der Länder. Er schloß sich dem Vertreter Preußens an.

### Sächsischer Finanzminister Reinhold

betont, es sei neueren Datums, daß die jetzigen Regierungsparteien das Streben nach größerer finanzieller Selbständigkeit der Länder als Schwerverbrechen betrachten. Die Tatsache, daß geradezu fanatisch reichstreue Sachsen in der vorliegenden Angelegenheit mit den übrigen Ländern zusammen vorgehen, sei schon ein Beweis dafür, daß dieses Vorgehen mit Partikularismus nichts zu tun habe. Das Reich verfüge über genug Ressourcen, um den Ländern ein Anziehen der Realsteuer zu erlauben. Wenn man den Ländern nicht entgegenkomme, so würden Preissteigerung und Teuerung die Folgen sein.

Abg. Junger (Soz.) erklärt sich gegen das für später beabsichtigte Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden.

Gegen 2 Uhr nachmittags war der Sitzungssaal fast leer.

Der Abg. Ludwig (Soz.) beantragt daher unvernünftig Vertagung und schlägt vor, die weitere Sitzung im Lustgarten vorzunehmen. (Heiterkeit.) Inzwischen füllt sich aber der Saal wieder, so daß der Vertagungsantrag abgelehnt wird.

Abg. Dr. Rosenbergs (Komm.) erklärt, die Länder seien ein ganz überflüssiger Luxus. Welcher Staat könne sich nach einem verlorenen Krieg 19 nebeneinander bestehende Regierungen leisten, die sich nur durch gegenseitiges Aufeinanderarbeiten beschäftigen könnten? Diese lächerliche Kleinmännerei müsse verschwinden.

Abg. Koch (Dem.) hält es für bezeichnend, daß die Reichsregierung auf die Bedenken der Vertreter von drei Ländern mit keinem Wort eingegangen sei. Er hebt dann hervor, daß die Rechte sich jetzt auf den Boden der Erabergerischen Steuerreform gestellt habe. In der von der Reichsregierung bevorzugten Weise lasse sich kein großes Volk auf die Dauer regieren. (Beifall links.)

Abg. v. Graefe (Völk.) tritt für einen gesunden Föderalismus ein und bedauert, daß die

Deutschnationalen den Kampf gegen den Steuerzentralismus aufgegeben hätten.

Hiermit schließt die allgemeine Aussprache. In der Einzelbesprechung hebt Abg. Lipinski (Soz.) hervor, daß die Einheit des Reiches durch diesen Finanzausgleich nicht gefährdet werde. Der Redner fordert, daß ein endgültiger Finanzausgleich durch sofortiges Reichsgesetz geschaffen werden soll, das erst am 1. April 1927 in Kraft treten soll.

Bei Beratung der

### Hauszinssteuer

behauptet der Abg. Silberkühn (Soz.), daß einzelne Hausbesitzer aus dieser Steuer ungerechtfertigte Gewinne von 2000-3000 M jährlich, ja in einem Falle bis zu 9000 M bezogen hätten. Es handle sich hier um eine brutale, unsoziale Steuerlast.

Abg. Dr. Kütz (Dem.) ist der Meinung, die Bestimmungen über die Miete und die Hauszinssteuer hätten in einem besonderen Gesetz organisch und systematisch geregelt werden sollen. Die Hauszinssteuer sollte als Kopfsteuer auf eine bestimmte Zeit begrenzt sein. Zu ausreichenden Häuserbauten müßten aber auch öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Abg. Tremmel (Str.) bezeichnet die Hauszinssteuer als unsozial, weil dadurch die armen und kinderreichen Familien am härtesten betroffen werden. Die Miete solle am 1. April 1926 100 Prozent der Friedensmiete erreichen, aber nicht darüber hinausgehen. Kinderreiche Familien müßten besonders geschont werden.

Eine ganze Reihe von Abgeordneten der Opposition brachte noch ihre Bedenken gegen die Hauszinssteuer vor.

### Die Abstimmungen.

#### Die Beschlüsse der Regierungsparteien zum Finanzausgleich angenommen.

Unter Ablehnung aller Änderungsanträge werden dann die Kompromißbeschlüsse zum Finanzausgleich und der Hauszinssteuer und den Bestimmungen für die Steigerung der Mieten in zweiter Lesung angenommen.

Den Ländern werden also aus dem Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftsteuer, sowie der Umsatzsteuer insgesamt 2100 Millionen garantiert. In der Bestimmung, wonach bis zum 1. April 1926 die Mieten mindestens 100 Prozent der Friedensmiete ausmachen sollen, wird auf Antrag des Abg. Tremmel (Str.) das Wort „mindestens“ gestrichen.

Die übrigen 47 Änderungsanträge zur Hauszinssteuer verfallen der Ablehnung.

Nach Erledigung des Finanzausgleiches nach den Kompromißbeschlüssen hatte die zweite Lesung der Steuervorlage ihr Ende gefunden.

Das Haus verlagert sich auf Donnerstag, 8 Uhr nachmittags, mit der Tagesordnung: Interpellationen und Anträge über die Ausweisung deutscher Diplanten aus Polen, Schluß 9 1/2 Uhr.

### Die Elektrifizierung der Bahnen.

TU. Berlin, 5. Aug.

Dem Reichstag liegt ein Antrag Dr. Wieland und Dr. Heuß (Dem.) vor, der die Reichsregierung ersucht, der Elektrifizierung der Eisenbahnen in Württemberg im Zusammenhang mit der Elektrifizierung der Bahnen in Baden und Bayern ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Die Erfahrungen der Schweiz in bezug auf die Ueberlegenheit der elektrischen gegenüber der Dampflokomotive bei Ueberwindung von Steigungen weisen darauf hin, im Interesse der Wirtschaftlichkeit und Schnelligkeit die Elektrifizierung der Strecken Singen-Sutthart, Heilbrunn-Büdingen, sowie Ulm-Sutthart-Bruchsal und Forzheim-Karlsruhe nachdrücklich zu betreiben.

### Was man ist.

Als Xenophon seine zehntausend Griechen nach der verlorenen Schlacht bei Kunaxa an das Schwarze Meer zurückführte, war die Stimmung begreiflicherweise nicht gerade gehoben: Raden flohen durch die Luft, fäteratäatä, und es war ihnen ganz teutoburgisch zumute. Im Augenblick, da sie die Köpfe ganz besonders tief hängen ließen, rief er einer. Er muß ganz erheblich geniest haben, denn alle Zehntausend hörten es, alle riefen „Profil!“ und „Heli Gott, daß es wahr ist!“, lachten und nahmen das Riesen als gute Vorbedeutung. Die Situation war gerettet. Dies geschah in Kleinasien, anno 401 vor Christi Geburt. Schon vor 2300 Jahren also glaubte man — genau so wie heute — an das Glauben.

Ja, natürlich, der Aberglaube! Der ist ja überhaupt unausrottbar, wie alle Dummheit, und dafür könnte man tausend Beispiele anführen, die noch älter sind. Aber ansonsten haben wir es herrlich weit gebracht, stehen auf eigenen Füßen und sind moderne Menschen. Uns hängt der Jopf nicht mehr hinten!

Wirklich! Der Jopf hängt uns allerdings nicht mehr hinten, nicht einmal mehr den Damen. Indessen gibt es doch noch allerlei Wertwürdiges, auch auf der Rehrseite des Menschen.

Bessern Sie einen Frack? Einen Cutaway? Sind Sie sich der Tatsache bewußt, daß diese Kleidungsstücke hinten zwei Knöpfe haben? Diese beiden Knöpfe sind heutzutage ganz überflüssig. Sie haben sich herübergerettet aus dem 17. Jahrhundert, aus dem Degen bei sich, und zwar trug münchlich seinen Degen bei sich, und zwar alle Hauptwörter groß schreiben. Weil sie wichtig sind? Der Philologe weiß, daß das Leben der Sprache, daß die Sprache selbst von den Zeitwörtern und nicht von den Hauptwörtern geknüpft wird. Das Barock bildete diesen heute unentbehrlich schwebenden Anknüpfungspunkt, und Gelehrte wie Jakob Grimm, Lachmann, v. Paul haben dadurch, daß sie in ihren Werken die Hauptwörter klein schrieben, vergeblich ein besseres Beispiel zu geben versucht. Aus dem Mittelalter stammt das Postum in deutschen

Wörtern, das schon vor hundert Jahren reiflos beieitigt war, als Ludwig I. es für „Bayern“ wieder einführte, weil er es für altdeutsch hielt. Noch weiter zurück, bis zur Zeit Karls des Großen, reicht unsere ebenfalls durch nichts begründete Gewohnheit, manche Wörter mit v und manche mit f zu schreiben, obwohl im Deutschen zwischen diesen beiden Buchstaben nicht der mindeste Unterschied besteht. Zit es dagegen andererseits nicht entsetzlich unpraktisch, daß wir für den Buchstaben föhren und uns nicht entschließen können, endlich einmal ein einziges Zeichen einzuführen?

Das sind Jöpfe, die uns noch gewaltig hinten hängen. Mit den Sitzen ist es ähnlich. Man ummt den Hut ab, d. h. man entblößt den Kopf, unpraktisch um zu zeigen, daß man den andern als Herrn über den Kopf, über Leben und Tod anerkennt. Heute tun wir dies im allgemeinen, ohne solche folgenreiche Andeutungen machen zu wollen. Der Herr geht und sitzt immer links von der Dame — eine widersinnige Anordnung, denn wenn wirklich einmal, z. B. auf der Straße, eine Belästigung der Dame vorfallen sollte, so ist es zweifellos besser, wenn der Begleiter seinen rechten Arm frei hat; aber auch diese Sitte stammt noch aus den Zeiten, in denen der Mann einen Degen trug, mit dem er, wenn er rechts gegangen wäre, die Dame ständig gepiekt hätte — ebenso wie heute die Dame mit ihrem Schirm, den sie meist links trägt, den Herrn piekt.

Dies alles sind Säugethchen, über die wir täglich stolpern sollten, bis wir sie uns abgewöhnen. Aber wir tun's nicht. Gewohnheitsmäßig kommen wir wieder darauf zurück, ohne zu widersprechen — obwohl gerade an diesem Beispiel die Sinnlosigkeit von „wieder“ und „wider“ deutlich wird, nämlich die Gegenrichtung gegen eine Bewegung („hin und wieder“). Es ist wahrhaftig nicht allzuweit her mit unserer Fortschritt und unserer Selbständigkeit, wir tragen noch allenthalb Jöpfchen mit uns herum, ohne daran zu denken. Denn was man ist, das bleib man anderen schuldig. Und das wollen wir benennen...

Das sind Jöpfe, die uns noch gewaltig hinten hängen. Mit den Sitzen ist es ähnlich. Man ummt den Hut ab, d. h. man entblößt den Kopf, unpraktisch um zu zeigen, daß man den andern als Herrn über den Kopf, über Leben und Tod anerkennt. Heute tun wir dies im allgemeinen, ohne solche folgenreiche Andeutungen machen zu wollen. Der Herr geht und sitzt immer links von der Dame — eine widersinnige Anordnung, denn wenn wirklich einmal, z. B. auf der Straße, eine Belästigung der Dame vorfallen sollte, so ist es zweifellos besser, wenn der Begleiter seinen rechten Arm frei hat; aber auch diese Sitte stammt noch aus den Zeiten, in denen der Mann einen Degen trug, mit dem er, wenn er rechts gegangen wäre, die Dame ständig gepiekt hätte — ebenso wie heute die Dame mit ihrem Schirm, den sie meist links trägt, den Herrn piekt.

### Bayreuth 1925.

Unter Berücksichtigung schreibt: Wieder einmal nach laugen Jahren soll der einjährige Jubel, der vom Festspielhügel ausgeht, erobert und erlebt werden. In den 20 Jahren Pause ist Bayreuth äußerlich ein anderes, Besseres geworden. Innerlich ist die alte, so oft wohlwollend ersehnte Stimmung der Gastgeber die gleich gute geblieben. Im öffentlichen Betrieb sind in Gast- und Verkehrsberufen wesentliche Verbesserungen zu verzeichnen. Mit Worten schreibt man auf auf angelegten und zementierten Wegen zum Festspielhügel hinauf, der aus schönen, mächtig rauschenden Baumanlagen, das Festspielhaus aufleuchtet läßt. So schön die große Terrasse vor dem Festspielhaus plantiert und durch gärtnerische Anlagen, die jetzt prächtige Auffahrtstrasse abgeben ist, so beeindruckt m. E. das hochwachsende Gebüsch doch in etwas den unergleichen und unergleichen Blick in die „deutsche Landschaft“ der fränkischen Schweiz südlich Bayreuth. Das ist, trotz des für den Festspielhaus Vorplatz gewonnenen, einseitigen Eindrucks, fast schade. Denn der Landschaftsindruck gehörte mit zum Gesamteindruck des unvergleichlichen deutschen Werkes, das vom Festspielhaus über die Welt klingt und dröhlt zur Ehrung deutscher Meister austrifft. Wie ich mir von wissender Seite sagen lasse, sind die Ringaufführungen gut besucht, d. h. ausverkauft. Aufführungen für die Zwischenpiele der Meisterkammer und des Parsifal sind in beständiger Zahl noch möglich.

Man geht nun nicht nach Bayreuth, um virtuose Sängereleistungen zu hören oder Regiekunststücke zu sehen, sondern um das erhabene und erhebende Drama deutscher Schicksale und Seelenwerte zu erleben. Man ist auch in Bayreuth von der Unzulänglichkeit des Einzelmenschlichen bedingt — wie überall. Aber die Höhenlichter der Gesamtdarstellung, die Einheitlichkeit der stiftlichen Particulation und die Aufnahme des Geübten in einer über die Alltagsdarbietung hinausgehobene Stimmung, das macht die „Festspiele“ eben doch immer wieder zum Ereignis und Erlebnis. Mag auch im

Die englisch-französischen Schuldenverhandlungen.

Meinungsverschiedenheiten zwischen dem englischen Schatzamt und dem Außenministerium. TU. London, 5. Aug. Die Daily Express meldet, soll eine französische Schuldenkommission mit neuen Instruktionen in kurzer Zeit wieder nach London reisen. Zugleich wird betont, die englische öffentliche Meinung müsse darüber aufgeklärt werden, daß Frankreich nur den 5. Teil seiner Schulden bezahlen wolle. Das Foreign Office dränge darauf, daß das Schatzamt das französische Angebot von 10 Millionen Pfund Sterling annehme. Das Schatzamt verlange 20 Millionen Pfund, und das sei das Minimum, mit dem die englische öffentliche Meinung einverstanden sei. Wenn weniger gefordert werde, so sei mit dem Protest der englischen Steuerzahler zu rechnen.

Ein neuer Hochverratsprozess in Leipzig.

Vor dem ersten Senat des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik hatte sich am Dienstag wegen Beihilfe zum Hochverrat, Vergehens gegen das Republiksgesetz, Verheimlichung eines Waffenlagers, Sprengstoffverbrechen und wegen unbefugten Waffenbesitzes der Händler Pflüger und der Arbeiter Friedrich Gerhart, beide aus Hannover, zu verantworten. Der Angeklagte Pflüger war 1922 in die kommunistische Partei eingetreten und hatte im folgenden Jahre die Leitung des Bezirks übernommen. Im September 1923 wurden in der Umgegend von Hannover mehrere Sprengstoff- und Waffendepotale von den Kommunisten verübt und die Beute verteilt. Ende September 1923 erhielt Pflüger von einem bereits abgeurteilten Kommunisten den Auftrag, ein Auto mit Waffen zu übergeben. Auch nahm er an der Vergabung der einzelnen Waffenteile teil. Im folgenden Monat sollte er mehreren Kommunisten die Stelle zeigen, wo die Waffen vergraben worden waren, da sie zu einem Putsch verwendet werden sollten. Als Pflüger dies nicht tat, wurde er aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Gerhart ist angeklagt, von dem Sprengstofflager um. gewusst zu haben, ohne es aber der Polizei zu melden. Nach mehrföndlicher Verhandlung wurde das Urteil gefällt. Es lautet wegen Vergehens gegen § 7. des Republiksgesetzes und § 8 des Sprengstoffgesetzes gegen Pflüger auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe, gegen Gerhart auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe. Beiden Angeklagten werden je 6 Monate der erstinstanzlichen Untersuchungshaft und die Geldstrafen angerechnet.

TU. Leipzig, 5. August.

Am Mittwoch hatten sich vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zwei Ver-

liner Kommunisten, der Schlosser Johann Matthias Gremppowiz und der Montageschlosser Wilh. Märler wegen Beihilfe zum Hochverrat und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Beide waren Führer einer kommunistischen Hunderkschaft und hielten wiederholt militärische Übungen ab. Das Urteil lautete gegen Gremppowiz auf neun Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, gegen Märler auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe. Bei Gremppowiz ist die gesamte Strafe, bei Märler die Geldstrafe und sechs Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet worden.

Die Lohnforderungen der Reichsbahnarbeiter.

Von den Eisenbahnergewerkschaften in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft sind folgende Forderungen überreicht worden: 1. eine allgemeine Lohnerhöhung um 12 Pfennige die Stunde; 2. durchgehende Entlohnung für alle Schichtlohnarbeiter; 3. Revision der Lohngruppenerteilung, die im wesentlichen daraus hinausläuft, die Beamtendienst verrichtenden Arbeiter in eine höhere Lohngruppe einzureihen; 4. Revision der Wirtschaftskomitee. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle erfährt, würde eine allgemeine Stundenlohnerhöhung von 12 Pfennigen allein eine Mehrbelastung von etwa 144 Millionen im Jahre ausmachen. Auch die anderen Forderungen bedeuten eine große finanzielle Mehraufwendung.

Deutsches Reich

Die Wirtschaftskrise im Ruhrgebiet.

Pr. Berlin, 5. Aug. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Dortmund gibt die Verwaltung des Ruhrgebietes bekannt, daß sie sich gezwungen sieht, das ganze Werk stillzulegen. Rund 500 Arbeiter werden durch die Stilllegung arbeitslos. Wie verlautet, soll die Stilllegung darauf zurückzuführen sein, daß das Kohlenprodukt wegen Zahlungsschwierigkeiten des Ruhrgebietes die Lieferung von Kohlen an das Werk eingestellt hat.

Deutscher Studententag.

WTB. Berlin, 5. Aug. Der 8. Deutsche Studententag wurde heute früh 6 Uhr nach Abhaltung einer Nachmittagsfeier geschlossen. Der nächste Studententag wird in Würzburg zur Enthüllung des Denkmals der im Kriege gefallenen Mitglieder der deutschen Studentenschaft stattfinden. Sollte sich dahin das Datum noch nicht fertiggestellt sein, so ist Bonn als Tagungsort in Aussicht genommen.

Unfall bei Schießübungen der Reichswehr

WTB. Schwerin, 5. August. Durch einen unglücklichen Zufall wurde heute vormittag beim

Pistolschießen auf dem Schießstand ein Unterfeldwebel von der 8. Kompanie des Infanterieregiments 6 durch einen Feldwebel so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Lazarett starb.

Badischer Landtag

Die gestrige Sitzung wurde um 11 Uhr nach dem Bericht des Abg. Raush (Soz.) über die Regelung des Fürsorgewesens abgebrochen und die Weiterberatung auf Donnerstag vormittag 8 Uhr vertagt. Laut Mitteilung des Ministers des Innern hat das Staatsministerium durch Entschickung vom 29. Juli den Gesetzentwurf über das Recht zum Bürgergenuss (Bürgerrecht), Bürgerrechtsgesetz, zurückgezogen.

Die Landtagswahlen.

Die Wahlvorschläge der Deutschnationalen Partei für die badischen Landtagswahlen — Wahlkreis Freiburg — werden erst am 28. Aug. in einer Sitzung des Landespartei-Vorstandes festgelegt werden. Auch von der Deutschnationalen Volkspartei wurde gestern mitgeteilt, daß die Kandidaten noch nicht ernannt sind. Die Sozialdemokratische Partei hat im 4. badischen Landtagswahlkreis folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Geschäftsführer Rüdiger-Karlsruhe, 2. Wirtschaftsprüfer, 3. Schlosser Berger-Dittenau, 4. Gewerkschaftssekretär Kammerer-Bahr uvm. bis Nr. 17. Die beiden Spitzenkandidaten gehören der bisherigen Landtag an.

Auswärtige Staaten

Eine Rede Professor Bonn in einer liberalen Sommerschule in England.

WTB. London, 5. August. Der Sonderberichterstatter des „Daily News“ schreibt aus Cambridge: Die glänzendste Rede, die jemals auf einer der liberalen Sommerschulen gehört worden sei, habe gestern Prof. Bonn gehalten, als er über die Geschichte der deutschen demokratischen Bewegung gesprochen habe. Bonn habe u. a. erklärt, der Liberalismus sei ein natürlicher Protest gegen die geistige, militärische und wirtschaftliche Unterdrückung. Er trat mit vollem Ernst für ein Zusammenwirken der Liberalen aller Länder ein. Prof. Bonn habe auch der Unstimmigkeit des Reichspräsidenten v. Hindenburg hohe Anerkennung gezollt und betont, daß viele Wähler für Hindenburg gestimmt hätten, die sonst ihre Stimme nicht abgegeben hätten, denn sie hätten ihn als einen Mann mit reinen Händen angesehen, bei dem man sich darauf verlassen könne, daß sie auch rein blieben.

Die Moskauer Todesurteile gegen die deutschen Studenten.

TU. Berlin, 5. Aug. Ein Berliner Blatt brachte die Nachricht, daß die Zentrale der Moskauer Sowjets die zum Tode verurteilten deutschen Studenten zu lebenslänglicher Zwangsarbeit benadigt habe. Diese Nachricht trifft, soweit amtliche deutsche Stellen unterrichtet sind, nicht zu.

Deutsche Studenten beim König von Bulgarien

WTB. Sofia, 5. Aug. Die deutschen Studenten, die zurzeit Bulgarien bereisen, besuchten gestern das historische Kloster Ril, wo sie von König Boris und Ministerpräsident Zankoff empfangen wurden.

Berschiedene Meldungen

Unwetter Schäden in Galizien.

WTB. Warschau, 5. Aug. Die in der Nacht zum Dienstag über die Gegend von Krakau niedergegangenen Wolkenbrüche haben großen Schaden angerichtet. Die Gebirgsbäche sind an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten und haben etwa 1200 Morgen Land unter Wasser gesetzt. Von der Ueberschwemmung sind etwa 3000 Familien betroffen.

Explosion in Plesna.

WTB. Sofia, 5. Aug. Nach einer Meldung der „Bulgarian Telegraphenagentur“ lag in der Nähe des Bahnhofs von Plesna ein Lager von Explosivstoffen in die Luft, wodurch das Bahnhofsgebäude beschädigt wurde. Der Zugverkehr ist jedoch nicht unterbrochen. Zwei Personen wurden getötet, zwei andere verletzt. Die Explosion wird auf Entzündung durch die herrschende große Hitze zurückgeführt.

Mord.

WTB. Stendal, 5. Aug. Wie die „Magdeburgerische Zeitung“ berichtet, wurde in einem Graben auf der nach Stendal führenden Landstraße die unbefleibete Leiche der etwa 25 Jahre alten Maria May entdeckt. Als Mörder wurde der Arbeiter Karl Reibera aus Stendal ermittelt, der die Tat eingestand.

Mord und Selbstmordversuch.

WTB. Berlin, 5. Aug. Gestern nachmittag tötete in dem bewaldeten Teil zwischen Kahlleben und Spandau der 29jährige Kaufmann Lerch seine Frau durch einen Kopfschuß und versuchte sich dann selbst zu erschießen. In schwerem verletztem Zustande schleppte er sich in die Nähe einer Laube. Man brachte den Unglücklichen ins Krankenhaus. Da er noch nicht vernehmungsfähig ist, fehlen Angaben über die Beweggründe der Tat.

Raubmord.

WTB. Danzig, 5. Aug. Wie aus Konig berichtet wird, wurde in der Nacht zum Samstag im Finanzamt an einem nachtsdiensthabenden Polizeibeamten ein Mord verübt. Derselbe wurde mit durchschnittenem Halsschlagader tot aufgefunden. Wie sich jetzt herausstellte, war der Täter sein eigener Kamerad, ein anderer Polizeibeamter. Da er sich bei dem Kampfe mit dem Ermordeten selbst Verletzungen zuzog, konnte er rasch als Täter ermittelt werden. Er gibt an, deshalb den Raubmord verübt zu haben, weil er ein zu geringes Gehalt bezog und Schulden machte. Der Tote hinterläßt Frau und acht Kinder.

Advertisement for Odol toothpaste. It features two illustrations of the Odol toothpaste tube. The central text reads: 'Ein englischer Zahnarzt schreibt: „Odol ist bemerkenswert wirksam, besonders bei Entfernung schlechter Gerüche oder üblen Geschmacks aus dem Munde. Es ist in jeder Hinsicht allen anderen dem Publikum vorgesetzten Mundwässern weit vorzuziehen.“'

Einzelnen das Gebotene an Darstellung oder heimlicher Einleitung für die heutige Auffassung noch „Schönheitsfehler“ erkennen lassen — ob unser heutiger Geschmack das unheilbar Richtige ist, steht ja wohl doch auch dahin —, so darf eben das Bemühen der Reifeleberleitung nicht verkannt werden, das aus jüngerer Tradition Gernomene auf der Höhe feierlicher Leistung zu halten. Darin liegt in E. das Wertvolle und auch das in die Zeit hinein wirkend Richtungsgebende der Bayreuther Darstellung: Ideen, Bild und Rahmen eine Einheitlichkeit zu wahren, die im gewöhnlichen und außergewöhnlichen Opernbetrieb nicht oder nützlichfalls nur ganz ausnahmsweise zu erreichen ist. Namentlich darf auf die starke Lebendigkeit der Massenfiguren hingewiesen werden. Die „Meistersinger“ haben gegen früher manche jenseitige Neugebaltung erfahren, was alles auf den Generalnenner Lebendigkeit der Szene gebracht werden kann. Einnehmend ist die Verlegung der Szene von Hans Sachs durch einen in den Mittelaustritt eines vielleicht etwas zu hell gehaltenen Rahmenvorhangs, der die dunkel gehaltenen Werkstatthebe zurückzieht. Ganz besonders großartig ist die Festweise ausgestaltet. Ob die farbige Belebung des Vordergrundes durch die großen Sonnenschirme nicht zuviel und wohl historisch auch nicht gerechtfertigt ist, sei dahingestellt. Im übrigen bietet die Festweise einen festlich volkstrendigen Charakter von unvergleichlicher Eindringwirkung. Ganz hervorragend und reiflos anerkannt ist der wunderbare Orchesterensembleklang, wie er anderwärts auch bei lebenden Orchestern und bei ausgleichlicher Klangkultur kaum mehr erreicht werden kann. Dies und die noch aus der alten Zeit festgehaltene Ausstattung des Bühnenraums sind wohl die unveränderlichen Grundlagen der Uebersetzung aus des Meisters Zeiten her. Und es ist gut so, daß es in dem Bestreben, den Woden und Unarten der neuen „Mittelmengen“ einen Ort gibt, wo der Künstler die subjektiven Verrentung moderner Neugier-Experimente, gegen die Bayreuth mit deutlicher Gebärde sich stemmt, indem es dem Geschmackswandel maßvoll nachgibt, aber jeden Schritt mit der Tradition vermeidet.

Im „Parfital“ tritt die Tendenz der jenseitigen Abwandlung gegen früher deutlich und entschieden zutage. Richard Wagner war der unerreichte Meister der Gegenwirkung. Daher die antihetische Gegenüberstellung des Waldriedens im ersten Akt zur dämonisch-erotischen Gestaltung des zweiten Aktes und die weisevolle Einleitung des dritten Aktes. Da sind nun wesentliche Ausgleichungen und meines Erachtens Abschwächungen eingetreten. Die jetzige Generalregie machte aus dem früher episch-zauberhaft anmutenden Motiv ein deutsches Waldmärchen, in dem z. B. die Zauberartenzene weniger innenföndig als verschleierte und im ganzen lieblicher wirkt. Dadurch wird der Übergang Parfitals seiner Notwendigkeit entkleidet. Es fällt das dämonisch-tragische Prinzip des Verführerischen, die Blumenmädchenzene rückgedämmt, abgesehen davon, daß das Natürliche, Sinnliche und Farbige ganz in den grünen Waldrahmen versinkt. Hier besonders wäre meines Erachtens eine völlige Neugebaltung in der farbigen und jenseitigen Ausdrucksform möglich und wünschenswert, ja notwendig — auch wenn der nicht sinnliche Charakter dieses nicht blühenden Zaubergartens festgehalten werden sollte. Der symphonische Charakter der Partitur wurde wunderbar herausgebracht. Hier ist der sinnliche Reiz eben unvermeidbar. Er illustriert nicht nur, er verdeutlicht und bedingt den eigentlichen Charakter des Stückes, der im Ausgleich des Sinnlich-Verführerischen und seiner Entföndung liegt. Durch diesen Gegensatz von kühnem Sinnenbild und sinnlichem Reiz der Partiturlangsamkeit wurde die Intonierung der Wirkung unterföndet. Der Versuch auch dieser Vorstellung war außerordentlich stark und von der besten Zubörschaft begünstigt. Nicht bloß der Adel von Geburt und Geist, sondern auch die tragende Bildungsschicht war verammelt, um den Offenbarungen des künstlerischen Ausdrucks im Bürgerlichen (in den Meistersingern) und der höchsten Verglebung naturlicher und dämonischer Welten (in Parfital) zu lauschen und sich von ihnen weihen, erheben und erschüttern — trausich reinigen zu lassen.

Kunst und Wissenschaft

Zu Maupassants 75. Geburtstag (5. August). Guy de Maupassant wurde am 5. August 1850 auf Schloss Mirmeuil in der Normandie geboren. Seine literarische Produktion begann er mit einer Gedichtsammlung „Mes vers“, kam aber unter Führung Flauberts von der Lyrik zur Epik, wurde bald einer der besten Erzähler der neueren französischen Literatur und hat auf seinem Spezialgebiet, der kurzen, scharf pointierten Novelle kaum jemanden neben sich. Seine zahlreichen Novellenbände: „Les soeurs Rondoli“, „La maison Tellier“, „Mlle. Fifi“, „La main gauche“ wirken wie eine Reibebegung der alten unfranzösischen Gattung der „Fabliaux“. Der Inhalt dieser Novellen besteht meist aus heiklen, dem Liebesleben entnommenen Stoffen. Mit den etwas später erschienenen Romanen wie „Une vie“, „Bel ami“, „Pierre et Jean“, „Fort comme la mort“ machte sich Maupassant, der in seinen Anfängen stark unter dem Einfluß Zolas gestanden hatte, mehr und mehr von dieser Schule frei. Einige seiner Romane, besonders der zuletzt genannte, gehören zum Stärksten und Größtesten, was die neuere französische Prosaabichtung hervorgebracht hat. — Sehr jung, schon im Alter von 48 Jahren, starb Maupassant, in vöflicher geistiger Umnachtung. — Maupassants Werke sind viel ins Deutsche übertragen worden, es gibt zwei verschiedene Ausgaben der Gesamtwerke, mehrere Auswahlen, auch die einzelnen Novellenbände und Romane sind in deutscher Sprache herausgegeben, und eine große Anzahl bekannter Reihenbänder haben Stücke aus Maupassants Werke in ihre Sammlungen aufgenommen, ein Zeichen dafür, wie auch in Deutschland dieser französische Dichter in seinen besten Erzeugnissen geschätzt wird.

manche ihrer Werte bis auf den heutigen Tag erhielt. Diese solide handwerkliche Grundlage ist uns verloren gegangen; wir kennen heute manche Arbeitsweisen der Alten nicht mehr. Heute streben die Maler wieder mehr nach Vervollkommen des Handwerks in der Malerei. Andererseits soll auch die Arbeit des Handwerkers das Streben nach künstlerischer Verebaltung, nach schöner Formgestaltung bei größter Zweckmäßigkeit nicht vernichten lassen. Kunst und Handwerk müssen sich heute mehr denn je die Hand reichen, zu formvollendeter, durchgestigter deutscher Qualitätsarbeit, wenn wir auf dem Weltmarkt bestehen wollen. Die Hornberger Kunstausstellung beweist sich auf einer beachtenswerten Höhe. Sie weist einige Namen von efebittigtem Ruf auf, wie Fischer, Bartels, Köhler, Leiber, Viebig, Schröder, Niederheimer, die wir fast alljährlich auf großen deutschen Kunstausstellungen mit sehr strengen Aufnahmebedingungen finden, daneben jüngere, aufstrebende starke Begabungen wie Klein, Krumm, die verstorbenen Hofmann und Bura und andere.

Zeitschriftenchau.

Im Augustheft der „Literatur“ (Herausgeber: Ernst Reischorn; Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin) macht der japanische Korrespondent der Zeitschrift, Leopold Winkler in Tokio, interessante Mitteilungen über eine große Goethe-Ausgabe, die in Tokio erscheint, achtzehn Bände umfassen wird und in japanischer Sprache so ziemlich alle Schöplungen Goethes, auch die bisher nicht in die breite Öffentlichkeit gedruckenen, enthalten wird. Winkler macht des weiteren Mitteilungen über die Fülle der der neuesten deutschen Literatur entnommenen japanischen Uebersetzungen und schließt mit dem nicht unberechtigten Satz: „Dah in Japan für die Möglichkeit, sich in deutsche Dichtung, und damit deutsches Wesen überhaupt, zu versenken, in so reichhaltiger und gediegener Weise gefordert ist, muß Freundschaft, Bewunderung und Dankbarkeit im deutschen Volke auslösen.“



# Aus dem Stadtkreise Zaungäste.

Zu der Zeit, wo ich selbst noch zu den Zaungästen gehörte und noch nicht die Möglichkeit hatte, als Journalist mit Passpartout überall aufzutreten, herumzuspionieren und dann wieder zu verschwinden, möglichst ohne daß es einer merkt — zu jener Zeit erlitten mir das Jodul des Lausens hinter den Rücken viel weniger ruffig als heute, wo ich nicht mehr hinter der Hecke zu stehenbrauche, wenn Strauß seine Balger dirigiert, sondern mit ihm sprechen darf (man denke!), wenn ich will.

Die Zaungäste sind doch im allgemeinen liebe Leute. Es wäre ein Irrtum, wenn man sagen wollte, sie hätten das Geld nicht, um sich eine Eintrittskarte zu kaufen, viele von ihnen würden die paar Groschen sicherlich aufbringen, aber es reizt sie nun einmal, recht billig zu diesem Genuß zu kommen und möglichst dabei noch freigeizig zu sein. Ich habe dabei Menschen kennen gelernt, die mehr Liebe zur Musik hatten, als mancher Orchestermusiker, der drinnen spielte und habe Zaungästekennschaften gemacht, die mir noch heute ab und zu wie ein Sonnenlicht über den Weg huschen. Es gab da junge Ehepaare, die oft fragten, ob wohl ihr Kindchen schlafen würde; eine alte Mutter mit ihrem Nachschlingel, der sie mit ernährte, die Herren Primaner, die das schattige Dunkel um der weißen Kleider und schwarzen Joppe von Badefischen aufsuchten; junge Arbeiter saßen auf der Erde neben dem Referendar mit dem abgehakten Rücken, der so furchtbar wenig brauchte, um sich durchzuschlagen — kurzum, man würde nicht fertig werden, wenn man all die Typen aufzählen wollte.

Ein bißchen geschämt haben wir uns aber doch immer, daß wir Zaungäste waren. Ich habe es erlebt, daß nach besonders wirkungslosen Musikstücken auch von einigen hinterlistigen Zaungästen geklatscht wurde, zwar nur schüchtern, aber doch in derselben heimlichen Begeisterung, als wenn sie dazu ein Recht hätten. Und eigentlich hatten wir ja doch kein Recht, zu klatschen.

Es war so schön, wenn dann die Sterne kamen und die blaue Nacht sanft erhellten. Drinnen mochte Vicherglanz, hier draußen war das zarte, milde Dunkel, das uns alle umhüllte und es uns erparte, uns die Verlegenheit von den Gesichtern abzulenken.

Es wird mir immer warm ums Herz, wenn ich dieser Zeit gedenke. Und manchmal wünsche ich, daß ich heute wieder nicht nur bei Konzerten, sondern bei vielem, wozu uns die Gesellschaft zwingt, ein Zaungast sein dürfte.

## Ausprobieren und Einfahren von Kraftfahrzeugen auf den Straßen der Ortsteile ruhender Barm.

Eine interessante Rechtsfrage wurde kürzlich zum zweiten Male vor dem Amtsgericht Neustadt zur Entscheidung gebracht. In Berlin betreibt eine Firma eine Kraftmotorradfabrik. 1917 wurde ihr im Ortsteil die Errichtung eines zweistöckigen Fabrikgebäudes unter einer ausdrücklichen Bedingung gestattet, daß die feinerlei Störung der Ruhe oder Belästigung für die nahe wohnenden Ortsanwohner verbunden sein dürfe. Anfänglich erfüllte die Firma die Vereinbarung des ruhelosen Betriebes. Nach einigen Jahren wurde jedoch der Betrieb auf die Erzeugung von Motorkraftwagen umgestellt und die Firma nahm zum Einfahren und Ausprobieren die Straßen des Ortes in Anspruch. Beschwerden seitens der Ortsbewohner waren Jahre hindurch erfolglos. Da die Firma es als ihr gutes und selbstverständliches Recht ansah, — ihre Straße für den Zweck nicht anzusehen, — die Straßen für das Einfahren und für Lehrübungen in Anspruch zu nehmen.

Auf mehrfache erneute Beschwerden an den Polizeipräsidenten erging dann im September v. J. eine Verfügung an die in Frage stehende Firma, worin es u. a. heißt:

Ich weise besonders darauf hin, daß nach § 3 der Verordnung über Kraftfahrzeuge vom 15. März 1923 nur mit solchen Rädern pp. Probefahrten unternommen werden dürfen, die vollständig in Stand gesetzt sind, und daß jedes unnötige Geräusch und sonstige Störungen unterbleiben.

Diese Verfügung hatte nicht den Erfolg, den die Bewohner in der Nähe der Fabrik erhofften. Es ergingen weitere Beschwerden mit dem Resultat, daß der Fabrikhaber am 4. Febr. 1925 zu 20 M oder 2 Tage Gefängnis bestraft wurde. — Nachdem sich auch hiernach keine Verminderung des ruhelosen Fahrens ergab, wurde auf Grund neuerlicher Beschwerden wiederum eine Verfügung erlassen, die durch nur teilweise Zusagevernehmung als vollständig erwiesen erachtet und vom Staatsanwalt die erhobte Beirathung von 150 M oder 15 Tage Gefängnis beantragt. Trotz längerer Hebe des Verteidigers des Angeklagten stellte sich der Einzelrichter auf den gleichen Standpunkt und verurteilte dementsprechend den Angeklagten wie beantragt.

## Kabliede vom Tage. Donnerstag, 6. August.

Der Industrielle Emil Busch wurde am 6. August 1820 in Berlin geboren. Seit 1845 Inhaber eines optischen Instituts in Rathenow, konstruierte er neue photographische Apparate. Im Jahre 1880 hat er das Zeitliche geegnet. — Im deutsch-französischen Kriege siegte die Armee des Kronprinzen am 6. August 1870 bei Börtz über Mac Mahons Korps. Infolge des gleichzeitigen Sieges der ersten Armee unter Steinmetz bei Spicheren über ein Korps der französischen Wehrmacht wendete sich die ganze französische Armee zum Rückzug. — Vom Weltkrieg: Am 6. August 1914 erließ der Deutsche Kaiser aus dem Gefühle kampfermutiger Bereitschaft

heraus an Heer und Volk einen Aufruf, in dem er das Vertrauen ausdrückte, daß der alte kriegerische Geist noch im deutschen Volke lebe, der den Feind angriffe, wo er ihn finde. Er erwähnte die Soldaten, der großen ruhmvollen Vergangenheit zu gedenken. — Am gleichen Tage fiel die Festung Lüttich, die unter dem Kommando des damaligen Generalmajors Ludendorff genommen wurde. Für sein heldenhafte Verhalten erhielt Ludendorff den Orden Pour le mérite. — Am 6. August 1915 wurde das italienische Luftschiff „Gitta de Jesi“ bei Pola vernichtet. — 1920 am 6. August verschied der aus dem Weltkrieg so rühmlich bekannte Generalfeldmarschall von Borjoch, 78 Jahre alt. — 1923 am 6. August verschied der amerikanische Präsident Harding infolge einer Herzlähmung im Alter von 58 Jahren.

Der 11. August ist von der badischen Regierung im Hinblick auf den 11. August 1919, an dem sich das deutsche Volk in der Weimarer Versammlung neue staatliche Grundlagen geschaffen hat, als gebotener Festtag erklärt worden. Damit ist allen Kreisen Gelegenheit gegeben, die Feier dieses Gedentages seiner großen Bedeutung entsprechend zu begehen.

Das Aufmerksamkeitsgesetz. Auf Eruchen des Justizministeriums hat Oberlandesgerichtsrat Dr. Levis sich bereit erklärt, unmittelbar nach den Gerichtsferien an den acht Landgerichten vor den Richtern, Notaren und Rechtsanwältinnen des Landgerichtsbezirks Vorträge über das neue Aufmerksamkeitsgesetz mit anschließender Besprechung zu halten. Diese Einführung in das neue Recht wird den mit seiner Anwendung befaßten Personen eine willkommene Hilfe sein, ihr eigenes Studium fördern und ergänzen und eine Gewähr dafür schaffen, daß in den Grenzen des Möglichen eine gleichmäßige Rechtsprechung der Aufwertungsstellen erreicht wird.

# Die schulärztliche Tätigkeit an der Volksschule der Landeshauptstadt Karlsruhe.

(erstattet von Stadtschularzt Dr. med. G. Pauli).

## Besondere Untersuchungen.

Die zur Schüler-Kapelle angemeldeten 144 Schüler wurden, wie alljährlich, auf ihre Tauglichkeit untersucht und begutachtet. 130 davon wurden für tauglich erachtet. 14 Schüler mußten also zurückgewiesen werden. 200 Kinder, welche vom Caritasverband für Waldkolonien bestimmt waren, wurden von den Schulärzten begutachtet.

Ferner wurden 70 Knaben und Jugendliche der höheren Schulen auf Lungen- und Herzfähigkeit untersucht. Es handelte sich um eine Ferienkolonie mit dem Zweck der leichten Sportbetätigung und leichten Wanderbetriebes. Auch wurden die der Sprachheilschule zuzuführenden Kinder schulärztlich begutachtet.

## Schulärztliche Sprechstunden.

Die schulärztliche Sprechstunde, die täglich, außer Samstags, von 8 bis 5 Uhr nachmittags stattfand, war im Berichtsjahr wieder stark besucht. Sie wurde in den schulärztlichen Räumen, Kreuzstraße 15 II, abgehalten. Im ganzen wurde sie von 5716 (im Vorjahre 7542) Kindern der Volksschule beanprucht. (Der Rückgang erklärt sich größtenteils aus dem Wegfall der vielen Milchzeugnisse der Inflationszeit.) 4087 Kinder erschienen in Begleitung der Eltern oder deren Vertreter. Es ergab sich hierbei reichliche Gelegenheit, auf das Elternhaus in hygienischer und ethischer Hinsicht einzuwirken. Von diesen Kindern waren durch die Lehrer 465 Knaben und 877 Mädchen, zusammen 1342 (im Vorjahre 1400) eingewiesen, die übrigen 1924 Knaben und 2442 Mädchen, zusammen 4374, waren teils bestellt, teils auf eigenen Antrieb der Eltern gekommen. Außer von den angeführten Schülern und Eltern der Volksschule wurde die schulärztliche Sprechstunde auch von zahlreichen Lehrern und ihren Kindern aus den höheren Lehranstalten aufgesucht.

## Die vorübergehende Kropfbehandlung.

Der Kropf ist unter der Bevölkerung von Karlsruhe und Umgebung stark verbreitet. Sein Entstehen fällt meistens schon in die Schuljahre. Besonders häufig sind Mädchen betroffen.

Im achten Schuljahre sind nach unseren Beobachtungen schon 41,5 Prozent aller Mädchen und 17,3 aller Knaben mit einem, wenn auch oft geringen, Kropf befallen. Alle Wahrnehmungen deuten darauf hin, daß, wie in anderen Gegenden Badens, wie in Bayern, Württemberg und der Schweiz, auch in Karlsruhe die Kropfkrankheit zunimmt.

Ein Kropf bedeutet aber nicht nur einen Schönheitsfehler, sondern er führt in vielen Fällen zu langwierigen Gesundheitsstörungen, insbesondere des Nervensystems, der Atmungswege und des Herzens, oft auch zu lebensgefährlichen Zuständen, die nur durch eine Operation beseitigt werden können.

Aus diesem Grunde ist in der Schweiz, wo der Kropf besonders häufig vorkommt, sowie in Bayern und Württemberg staatlicherseits eine vorübergehende Kropfbehandlung bereits eingeleitet. Das Mittel, welches dazu verwendet wird, ist das Jod, ein in der Medizin schon seit Jahrhunderten bekanntes Heilmittel. Da die Kropfbildung meistens schon zwischen dem 6.—14. Jahre, wenn auch häufig in weitaus späterer Weise, beginnt, so hat in den genannten Ländern die Kropfbehandlung zunächst in der Schule damit angefangen, daß sämtlichen Schulkindern einmal in der Woche eine kleine Gabe Jod in Tabletten- oder Kugelform während der Dauer eines Jahres verabreicht wurde. Die dadurch erzielten Erfolge waren außerordentlich günstig. Es hat sich nicht nur gezeigt, daß die schon vorhandenen Kropfe der Schüler sich zum großen Teile an Umfang vermindert haben und daß weniger neue Kropfe während der Schulzeit entstanden, sondern es nahm auch die Zahl der jährlich in den Krankenhäusern zur Operation kommenden Kropfe der Erwachsenen ab.

Markenleihen alten Besitzes sind nur solche Markenleihen, die der Gläubiger ausweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben hat und die ihm von dem Erwerb bis zum Untertausch ununterbrochen zugehört haben. Anleihen, die nach diesem Termin durch Erbschaft erworben sind, sind Altleihen. Ebenso, wenn sie dem Gläubiger zur Erstattung von Steuern, die er mit Markenleihen entrichtet hatte, nach dem 1. Juli 1920 übereignet wurden.

Ausstellung „Der Zahnarzt“. Aus den Kreisen der Bevölkerung erreichen die Ausstellungslitung ständig Wünsche, die zahnärztliche Ausstellung zu verlängern. Da das Ausstellungsmaterial jedoch sehr bald an einen andern Platz in Deutschland verfrachtet werden muß, um dort ausgestellt zu werden, sieht sich die Ausstellungslitung leider gezwungen, am Samstag nachmittag um 6 Uhr die Ausstellung zu schließen. Um den Wünschen weiter Kreise gerecht zu werden, wird die Ausstellung jedoch wieder von 10 Uhr morgens geöffnet sein. Täglich finden pünktlich um 1/2 6 Uhr Führungen unter fachmännischer Leitung statt. Am Freitag, 7. August, findet zu derselben Zeit außerdem eine Spezialführung durch die Abteilung Haut- und Geschlechtskrankheiten statt unter Leitung des Herrn Dr. D r u h e i n, Karlsruhe. Der Zutritt zu allen Veranstaltungen ist völlig unentgeltlich.

Der Dampfer „General San Martin“ der Hugo Stinnes-Reisen, der Epibherren besuchte und seinen Passagieren tiefsten Eindruck von der Gewalt der nordischen Gletscher- und Fjordwelt vermittelt, ist auf der Rückreise. Nach Durchlaufen Ostfrieslands wurde der Trollfjord besucht, Narvik angelaufen, der planmäßige Landausflug bei herrlichem Wetter unternommen. Am 9. August wird der Dampfer in Hamburg zurück erwartet, um sich für seine letzte diesjährige Spießbergfahrt zu rüsten. Die Reise beginnt am 13. August in Hamburg.

## III.

Aus diesen Gründen hat sich das Badische Ministerium des Innern entschlossen, auch in Baden die vorübergehende Kropfbehandlung in den Schulen anzuordnen und dazu besondere Mittel heranzuziehen. Zur Kropfbehandlung werden in der Karlsruher Volksschule nur solche Kinder zugelassen, die vom Schulärzte nach gründlicher Untersuchung dazu vorgemerkt sind. Außerdem ist die Zustimmung der Eltern Voraussetzung. Das Kropfmittel selbst — Jod — wird in der Schule nur 0,0008 Gramm — also weniger als ein Milligramm — verabreicht, ist in dieser Menge und bei nur einmaliger Einnahme in der Woche gänzlich unschädlich. Das beweisen die Erfahrungen in den anderen Ländern. Da die Anwendung zur allgemeinen Vorbeugung des Kropfes geschieht, so soll das Mittel möglichst an alle Kinder, auch an jene, die noch keinen Kropf haben, gegeben werden. Die Abgabe geschieht für die Kinder kostenlos. Die vorübergehende Kropfbehandlung hat in der Karlsruher Volksschule in einzelnen Klassen im November 1924 begonnen und wird gemäß den Reihenuntersuchungen im laufenden Schuljahre fortgeführt werden. Ein durchgreifender Erfolg kann erst im Laufe der Jahre erwartet werden. Schädigende Wirkungen wurden bisher in keiner Weise beobachtet.

## Seuchenbekämpfung.

Alle Anzeigen von ansteckenden Krankheiten, die von den Ärzten der Stadt dem Bezirksamt gemeldet werden, werden von diesem der Stadtschulärzstelle angezeigt, die dann die einzelnen Schulen benachrichtigt. Hierdurch ist nicht nur eine klare Uebersicht über die Beteiligung der einzelnen Schulklassen und Stadtviertel bei Epidemien ermöglicht, sondern auch eine ersprießliche Zusammenarbeit mit dem Bezirksarzt bei Aufdecken von Krankheitsherden.

Während des Sommers und im Spätjahr herrscht in Karlsruhe eine Epidemie einer äußerst ansteckenden Augenbindehautentzündung, von welcher vorzugsweise das schulpflichtige Alter befallen war. Die in der Stadt vielfach verbreitete Meinung, daß diese im Wasser der städtischen Bäder, insbesondere des Bierordnbades, ihren Ursprung habe, ist in keiner Weise haltbar. Dagegen ist es sicher, daß derartige Augenentzündungen auch durch gemeinsame, von solchen Augenkranken benutzte Bäder verbreitet werden können, besonders wenn im Gebrauch der Bäder nicht strenge Sonderung vorgenommen wird. Das Badewasser könnte ferner insofern eine Rolle spielen, als es z. B. beim Schwimmen unter Wasser mit geöffneten Augen die Bindehäute reizt und für die spätere Infektion zugänglich macht. Die Stadtschulärzstelle hat aus diesem Grunde das Stadtschulamt und die Direktoren der höheren Lehranstalten ersucht, durch die Verhütung der Schüler mitteilen zu lassen, daß Schüler mit solchen Augenentzündungen durch Benutzung gemeinsamer Bäder sich selbst und ihre Mitmenschen schädigen und daß sie daher bis zur Heilung ihrer Krankheit von den öffentlichen Bädern und von der Schule fernbleiben und am zweckmäßigsten logische einen Arzt oder Augenarzt in Anspruch nehmen sollten. Auch hat sie das Bürgermeistertum ersucht, die Badewärter anzuweisen, daß sie augenranke Kinder von der Benutzung der gemeinsamen Bäder zurückweisen. Weitere Gesundheitsmaßnahmen, welche aus dieser Epidemie hervorgegangen wären, sind uns nicht bekannt geworden.

## Ueberwachungsfinder.

Solche kränkliche Kinder, die einer regelmäßigen ärztlichen Ueberwachung bedürfen, werden in geordneter Kartothek als Ueberwachungsfinder geführt und in entsprechenden Zwischenräumen einbestellt. Ihre Zahl betrug im Berichtsjahr 518.

## Veranstaltungen.

Stadtparkkonzert. Gutes Wetter vorausgesetzt, fand am nächsten Freitag, abends von 8 bis 10 1/2 Uhr, im Stadtpark ein Konzert der Kapelle des Musikvereins Karlsruhe unter Leitung von Herrn Gust. K ü t t g e r s statt. Das Programm verspricht den Genuß einiger unterhaltender Stunden.

Wiener Operette im Stadt-Konzerthaus. Man schreibt uns: Heute, Donnerstag, 6. August, findet die Eröffnung der Operette „Die Frühlingsfee“ von Viktor Corzilius statt. In dem von Willi Stadler inszenierten Werke, dessen musikalische Leitung in den Händen von Willi Feins liegt, ist das gesamte Personal beschäftigt. Das Werk wird zunächst morgen, Freitag, 7. August, und kommenden Sonntag und Montag wiederholt. Für Samstag, den 8. August, steht die beliebte Operette „Gräfin Mariza“ wieder auf dem Spielplan.

## Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 5. Aug.: Maria Lichtmann, alt 66 Jahre, Ehefrau von Anton Lichtmann, Oberpostkammer a. D.; Christian S o d e l, Schuhmachermeister, Witwer, alt 73 Jahre.

## Berichtssaal

### Karlsruher Ferienstrafkammer.

Id. Karlsruhe, 5. Aug. Die Ferienstrafkammer verhandelte heute als Berufungsinstanz gegen den 23jährigen vorbestraften Zimmermann Emil M u s aus Dornkretten, der am 2. Juni d. J. vom Großen Schöffengericht wegen fortgesetzter Schleicherei, schwerer Urkundenfälschung im Sinne des § 268 des Strafgesetzbuchs und Betrug, ferner wegen Anstiftung zur schweren Urkundenfälschung und zum Betrug zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis und Verkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt worden ist. Während der Angeklagte die übrigen Straftaten zuzieht, bestritt er die Anstiftung zum Betrug und zur Urkundenfälschung. Mus soll nämlich den bereits wegen ähnlicher Delikte zehnmal bestrafte Christian W e i ß e r, als dieser, aus dem Gefängnis entlassen, bei ihm Unterkommen fand, durch ständiges Zureden zu Betrügereien veranlaßt haben. Mus, dessen Bruder Friedrich aus der Haft als Zeuge vorgeführt wurde, bezeichnet seinen ebenfalls und zwar erheblich bestrafte Schwager Ernst Ferdinand S a a s als den intellektuellen Urheber der Betrügereien, die auf den Postkassendirektoren verschiedener Städte mit falschen Ausweisen anfangs mit Erfolg verübt wurden. Im Dezember vorigen Jahres wurden einem Lehrling 5000 M. abgenommen, die dieser auf dem Postkassendirektor Karlsruhe im Auftrag seiner Firma abgehoben hatte.

In der heutigen Verhandlung gab der Angeklagte an, unter dem Einfluß des Saas gestanden zu haben. Weißer habe ihn früher nur belästigt, um seine eigene Lage zu verbessern.

Der Verteidiger beantragte Freisprechung von der Anklage der Anstiftung, der Staatsanwalt Zurückweisung der Berufung und Erhöhung der Strafe auf insgesamt 2 1/2 Jahre Gefängnis. Das Gericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 7 Monate der Untersuchungshaft. Von der Anklage der Anstiftung wird der Angeklagte freigesprochen. Die Ueberweisung der bürgerlichen Ehrenrechte bleibt bestehen.

### Karlsruher Schöffengericht.

Id. Karlsruhe, 5. Aug. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurden heute vormittag 13 Abtreibungsfälle verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab, daß in den meisten Fällen wirtschaftliche Notlage das Motiv war. Nur in einem Falle nahm das Gericht vollendete Uebertretung an. Der Hauptangeklagte, der im Felde Sanitätsunteroffizier gewesen ist, wurde wegen Verbrechens gegen § 218, Abs. 3 und wegen Beihilfe zur verübten Uebertretung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr, 9 Monaten, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten geringere Strafen.

## Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!  
Donnerstag, den 6. August 1925.

Stadt-Konzerthaus: „Die Frühlingsfee“. Abends 7 1/2. Palast-Theater: „Die weiße Schwelger“. Union-Theater: „Zikonen der Liebe“. Technische Hochschule: Ausstellung „Der Zahnarzt“. Karlsruher Niedertraus (Fulder): Treffpunkt im Restaurant Ziegler.

## Ganz außer Gefahr

ist Ihr Eingemachtes, denn ein Verderben durch Schimmel oder Gärung ist ausgeschlossen, wenn Sie

## Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

gebrauchen. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren.

1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe genügt, um 10 Pfund eingemachte Früchte Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.

Gebrauchs-Anweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.

Dr. Oetker's Einmache- Rezepte erhalten Sie ebenso wie die beliebten Oetker-Backrezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Die Steuerbelastung der Industrie.

Auf der Tagung der Industrie in Düsseldorf, die vom Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und von der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller veranstaltet wurde, sprach Kommerzienrat Dr. Neusch über die Wirtschaftslage. Er wies auf die besonders die wichtigsten Grundstoffindustrien, Kohle und Eisen, umfassenden ersten Krisenercheinungen hin und betonte, daß bisher nichts geschehen sei, um die Auswirkungen der Krise abzumildern, und daß alles unterlassen worden sei, um der Wirtschaft die erforderliche Bewegungsfreiheit zurückzugeben. Im Lohnwesen haben wir seit Anfang v. J. eine Steigerung zu verzeichnen, die an die Inflationszeit erinnert. Die Vorkriegslöhne sind längst überholt, die Kaufkraft ist über die Friedenslöhne gestiegen. Solange die Zwanagswirtschaft im Lohnwesen nicht verschwindet, können wir nicht gedeihen. Durch Erweiterung der sozialen Versicherungen werden der Wirtschaft immer neue Lasten aufgebürdet. Allein die in den letzten Wochen beschlossenen neuen Gesetze bringen eine neue Last von 350 bis 400 Millionen Mark für die Wirtschaft. Während die sozialen Lasten im Deutschen Reich 1913 mit 1102 Millionen Mark berechnet wurden, beträgt die soziale Belastung heute ohne öffentliche Mittel 1692 Millionen Mark. Durch Annahme der neuen Gesetze würde die Gesamtbelastung der Wirtschaft durch die sozialen Ausgaben auf 2676 Millionen Mark im Jahr steigen. Bei 18 Millionen Arbeitern ergibt das pro Kopf 149 Mark gegenüber 68 Mark im Jahre 1913.

Auch die neue Steuerreform trägt trotz kleiner Erleichterungen den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht Rechnung. Im Jahre 1924 sind der Wirtschaft für Steuern 11-12 Milliarden, also dreimal so viel wie 1913 entzogen worden. Bei einem Volkseinkommen von 35 Milliarden Mark heißt das 33% Prozent für die Bedürfnisse der öffentlichen Hand. Die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat in Verbindung mit den Handelskammern im Rhein- und Westfalen-Bezirk die steuerliche Belastung beleuchtet. Die an der Statistik beteiligten Unternehmungen haben in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 im ganzen 71 460 734 Mark Steuern gezahlt. Bei demselben Unternehmen, betrug die Steuerlast im Jahre 1913 18 744 241 Mark, also jetzt das 4,27fache. Im Durchschnitt betrug bei sämtlichen Unternehmungen die Steuerlast im Jahre 1924 4,247 Prozent des Umlages gegenüber 1,406 Prozent im Jahre 1913. Dabei ist zu bedenken, daß voraussichtlich auch für 1924 bei diesen Werten kein Gewinn verteilt wird. Diese brutalen Steuerzugriffe sind nur denkbar, weil die Kreise, die die Steuern beschließen, sie im Regelfalle nicht zu bezahlen haben. Ohne eine gründliche Finanzreform helfen auch die neuen Steuererleichterungen nicht. Der Redner wies dann auf die außerordentliche Höhe der Verwaltungs- und Kosten für die Reichsfinanzverwaltung mit 400 Millionen Mark hin. Neben erhöhter Sparsamkeit des Reiches und der Länder, die eine außerordentliche Vermehrung der Beamten gegenüber dem Frieden zu verzeichnen haben — in Preußen etwa 10,5 Prozent mehr als 1913, Bayern beispielsweise 10 000 Beamte mehr — müßten auch die Kommunen in ihrer Ausgabenwirtschaft die notwendige Beschränkung einhalten, insbesondere bei deren überspannte Bautätigkeit abzumildern. Die Industrie klagt auch über das Ueberhandnehmen des Eisen- und Ausschlagungswesens.

## Wirtschaftliche Rundschau.

Zur Abwicklung bei Stinnes. Der Gesamtverband der Hugo Stinnes A.G. für Seeschiffahrt und Ueberseehandel, Hamburg, hat auf Wunsch des Aufsichtsrates diesem sein Amt zur Verfügung gestellt. Maßgebend für diesen Schritt war die Tatsache, daß die Exportabteilung an die Firma Arnold Otto Weyer in Hamburg übertragen worden ist und daß andererseits infolge der Notwendigkeit einschneidender Einsparungsmaßnahmen auch der Vorstand der Reederei eine Verringerung erfahren müßte. Der Aufsichtsrat hat daraufhin die Demission sämtlicher Vorstandsmitglieder des Handelsgeschäftes angenommen. In dem Vorstand der Reederei verbleiben nur die Herren Generaldirektor Peters und Direktor Dr. Schenker.

Was nun die Meldungen über den Verkauf der Schiffahrtsinteressen des Stinnes-Konzerns betrifft, so teilt der Vorstand der Hugo Stinnes A.G. mit, daß die von der Tel.-Union verbreitete Meldung über den Verkauf der Reederei frei erjunden ist. An zuständiger Stelle ist von Verhandlungen überhaupt nichts bekannt. (Nach dieser Meldung sei die Tonnage von insgesamt 250 000 Tonnen zu 5 Pfund je Tonne verkauft worden.)

Weiter meldet die Tel.-Union, daß auch die Aktienmehrheit des Mülheimer Bergwerks-Vereins, sowie die Fehden zwischen Essen und Mülheim der Stinnes-Gruppe verkauft werden sollen. In letzterem Punkt wird von anderer Seite gemeldet, daß sich das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk für die Matthias Stinnes-Fehden interessiert, soweit sie sich in der Stinnesmasse befinden, nämlich die Wehselei. Die Matthias Stinnes-Fehden gehören organisch in die Essener Betriebe des R.-W. G. hinein.

Das bisher im Stinnesischen Besitz befindliche Paket Aktien der Baroper Walzwerk A.G. ist nun ungeträgenen Vertriebskurs in den Besitz der Firma Wolf Ketter & Jacobi, Frankfurt a. M., übergegangen.

Stickstoffmarkt im Juli. Das Stickstoff-Syndikat G. m. b. H., Berlin, berichtet über den Stickstoffmarkt im Monat Juli 1925: Die Nachfrage im Juli war lebhaft. Erzeugung und Versand verliefen ungehindert. Die neuen Stickstoffdüngemittel Sarnstoff und Kalksalpeter „W.E.“ sind von der Landwirtschaft gut aufgenommen worden. Von der Möglichkeit, schon jetzt den Jahresbedarf an Stickstoff zur Abnahme in den einzelnen Monaten zu kaufen, wird steigender Gebrauch gemacht. Die Preise für 1 Kilo Stickstoff sind für die folgenden Monate wie folgt gestaffelt:

	Ammoniak, salzsaures Ammoniak, Sennasalpeter, Kalksalpeter	Kalkstickstoff
im August 1925	0,98 Gm.	0,88 Gm.
im September	1.— Gm.	0,90 Gm.
im Oktober	1,02 Gm.	0,92 Gm.
im November	1,04 Gm.	0,94 Gm.
im Dezember	1,06 Gm.	0,96 Gm.
im Januar 1926	1,08 Gm.	0,98 Gm.
im Februar, März, April und Mai	1,10 Gm.	1.— Gm.

Natronsalpeter u. Sarnstoff stellen sich weiterhin auf 1,30 Gm., Kalksalpeter „W.E.“ auf 1,20 Gm. je Kilo Stickstoff. — Auch im Ausland hielt das Interesse für den Sommerbezug von Stickstoffdüngemitteln an.

Weitere Einschränkung in der Maschinenbauindustrie. Infolge der ungunstigen Wirtschaftslage der Maschinenbauindustrie wird bei der Maschinenbau-A.G. B. A. G. in Bochum zurzeit ein gewisser Abbau in den einzelnen Abteilungen und Betrieben, nicht aber innerhalb des Verwaltungsapparates vorgenommen. Ferner verlautet, daß die von Gröppel

und Rheinmetall in Bochum unterhaltene Verkaufsabteilung demnächst aufgelöst werden wird, da die erheblichen finanziellen Mittel, wie sie die Unterhaltung einer derartigen Verkaufsorganisation erfordert, unter den heutigen Absatzverhältnissen, wie sie für Eisen- und Kohle-Ausbereitungsanlagen bei dem vollkommenen Darniederliegen des Ruhrkohlenbergbaues bedenklich nicht mehr aufgebracht werden können. Durch diese Maßnahme wird zweifellos auch die Interessentemöglichkeit amüßiger Gruppel und Rheinmetall befreit werden und unter Umständen eine Vorklärung erleiden.

Verteilung der Reichsbahn-Überbau-Aufträge. Die Reichsbahn hat bekanntlich an den Deutschen Stahlwerksverband vor längerer Zeit einen Auftrag auf Lieferung von Oberbaumaterial im Werte von 50 Mill. Mark vergeben. Der Verband hat nunmehr im Rahmen dieses Auftrages nach einer Blättermeldung beim Burbacher Hüttenwerk, Stumm und Röding, je 5000 Tonnen Schwellen bestellt.

Der italienische Goldpolizist ist für die Woche vom 3. bis 9. August von 422 v. S. auf 428 v. S. heraufgesetzt worden. Es sind also in der laufenden Woche 528 Papierlire (422 i. S.) für 100 Goldlire zu zahlen.

Preiserebahrungen. Der Verband Deutscher Porzellan-Gesellschaften hat den Deutschen Porzellan-Ausschuss um 10 auf 20 v. S. erhöht. Dieser neue Preisausschlag kommt den Händlern sehr ungelogen, da die Absatzverhältnisse zur Zeit an und für sich viel zu wünschen übrig lassen, und es schwer fällt, die Detailpreise weiter hinaufzusetzen. Die Händler sind deshalb mit neuen Preiserhöhungen sehr zurückhaltend. Dem Vernehmen nach sind auf der kürzlich vom „Rheinberger Bund“ abgehaltenen Einkaufstagung an die Porzellanfabriken nur ganz minimale Aufträge erteilt worden.

Die Griefordner-Konvention hat mit Wirkung ab 1. August den Steuerzuschlag von 10 auf 20 v. S. erhöht.

Eine Ford-Kommission in Rußland. Die Sowjetregierung verhandelt gegenwärtig mit einer in Rußland weilenden Ford-Kommission über die Errichtung von Flugzeugfabriken. Ford will sich dazu nur bereit erklären, wenn er gleichzeitig die Konzeption zum Bau von verschiedenen großen Automobilfabriken erhält.

Anmeldung von Industriekreditlinien. Der Reichsverband des Deutschen Bank- und Bantiergewerbes ist im Interesse einer reibungslosen Durchführung der einschlägigen Bestimmungen des Aufwertungsgelebes überernehmen, den beteiligten Gesellschaften zu empfehlen, die im § 39 des Gesetzes vorgesehene Aufforderung zur Anmeldung des Mitgliedes eintrifft, zu veröffentlichen, nachdem die im Gesetz vorgesehene Klärung wichtiger Fragen durch die Ausschussbestimmungen der zuständigen Ministerien erfolgt ist. Der Ertrag dieser Ausschussbestimmungen steht in Abrede bevor. Im Interesse aller Beteiligten ergeht es ferner ratham, mit der Aufforderung zur Anmeldung des Mitgliedes auch die Aufforderung zur Unterzeichnung der Statute bei der Gesellschaft oder den namhaft zu machenden Anmeldestellen zu verbinden.

Verarmung Elektrizitätswerke A.G., Berlin. Die G.-V. genehmigte einige formelle Satzungsänderungen. Der Geschäftsgang wurde als zur Zeit nicht annehmbar, wenn auch die Breite immer noch zu wünschen übrig liehen. (Ein. Protokoll.)

Der Londoner Goldpreis beträgt ab 5. August bis auf weiteres für eine Unze Feingold 84 sh 11½ pence für ein Gramm Feingold 22,777 d. (Ein. Protokoll.)

## Aus Baden

A. Batschari-Zigarettenfabrik A.G., Baden-Baden. Die Verwaltung teilt mit: Die den letzten Tagen durch die Ausschussbestimmungen der zuständigen Ministerien erfolgt ist. Der Ertrag dieser Ausschussbestimmungen steht in Abrede bevor. Im Interesse aller Beteiligten ergeht es ferner ratham, mit der Aufforderung zur Anmeldung des Mitgliedes auch die Aufforderung zur Unterzeichnung der Statute bei der Gesellschaft oder den namhaft zu machenden Anmeldestellen zu verbinden.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft setzt sich nur aus Freunden und Angehörigen der Familie Batschari aufammen. Fremd ein Einfluß ausländischer Interessen auf unser Unternehmen besteht in keiner Form. Wir legen Wert darauf, zu erklären, daß die A. Batschari-Zigarettenfabrik Baden-Baden als eine der wenigen deutschen Zigarettenfabriken ein rein deutsches Unternehmen ist.

M. u. F. Diebold A.-G. Geibelberg. Die Zigarren- und Rauchtobakfabrik weist für 1924 nach Rücklage von 35 638 Rm. einen Reingewinn von 42 187 Rm. aus, der ohne Dividendenverteilung auf neue Rechnung vorgetragen wird. Bei 1,36 Mill. Rm. Aktienkapital betragen die Kreditoren 1,2 Mill. Rm. gegenüber 0,71 Mill. Rm. Debitoren, 1,15 Mill. Rm. Vorräten und Rohstoffen.

## Banken

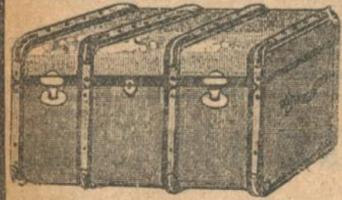
Gründung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt. In der gestrigen Generalversammlung der Deutschen Rentenbank wurde nach kurzer Erörterung der Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt einstimmig zugestimmt. In einer Entschließung wurden die Bedenken gegen die Gründung in ihrer jetzigen Form noch mehr hervorgehoben, aus der Erwägung jedoch, daß die für die Landwirtschaft unbedingt notwendige Realkreditbeschaffung zu erträglichen Bedingungen im Auslande durch die Rentenbankkreditanstalt ermöglicht wird, deren Errichtung aufgegeben. Anschließend fand die konstituierende Generalversammlung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt statt. Als Gründungskapital hat die Deutsche Rentenbank der Kreditanstalt 170 Millionen Mark überwiesen. Ferner werden jährlich aus den Grundschuldenbeträgen bis zu 25 Millionen Mark für neuen Kreditanstalt zufließen. Mitgeteilt wurde, daß irgendetwelche Auslandskredite noch nicht abgeschlossen sind. Verhandlungen könnten frühestens in drei Wochen zustande kommen und dann erst in sehr kleinem Umfang. (Eig. Drahtmeldung.)

## Märkte

### Badischer Holzmarkt.

Im süddeutschen Abgabebiet hielt es überaus schwer, raube Brettware abzugeben, besonders geringere Sortimente. In sogenannten Schreinerbrettern, „auter“, sowie reiner und halbreiner Ware, konnten wenigstens kleinere Mengen fortbewahrt verkauft werden, aber in Kistenbrettern, Schalware und Ausschubrettern war der süddeutsche Verbrauch kaum anzunehmen. Weil gerade letztere Sorten vorherrschend unter den Vorräten vertrieben sind, herabgesetzte man mit großer Intensität den rheinisch-westfälischen Markt, um dort Käufer zu finden. Die Erbsenmehl-Lieferanten bei Verkauf nach dem Industriegebiet Rheinlands und Westfalens deckten sich aber keineswegs mit den Einkaufspreisen der Ware bei süddeutschen Erzeugern, und durch den scharfen Wettbewerb der Auslandsware im Rheinland- und Westfalen war an ein Durchdringen mit höheren Preisforderungen nicht zu denken. Den süddeutschen Produzenten kommt es zuflutten, daß sich viele Verbraucher noch nicht dazu entschließen können, die ausländische, in der Breite nach Zentimetern eingestufte Ware zu kaufen, die vielfach qualitativ viel höher ausfällt, wie die süddeutsche, sonst würden sie auf ihrer Ware überhaupt sitzen bleiben. Bei den häufig von süddeutschen Großhandelsfirmen abgesetzten Angeboten in 16' 1' fortierten Brettern hielten sich die Preise für Ausschubretter auf etwa 68-70 M. für X-Bretter auf etwa 55-60 M. für „auter“ Bretter auf etwa 80 bis 90 M. für reine und halbreine Ware auf etwa 112-114 M. Im Durchschnitt je ehm, frei Bahnhofsamt oder Schiff mittlere rheinischer Pfälze (Rhin, Düsseldorf und Duisburg). Immer gab es Firmen, die, in Geldverlegenheiten befindlich, unter diesen Sägen Ware abgaben, aber Verdienst war bei solchen Geschäften oft vollkommen ausgeglichen, ja, es bot sich ab und zu für die Verkäufer bei den gebildeten Sägen nicht einmal Wiederbeschaffungsmöglichkeit der Ware.

**Carl Finkelstein** liefert alle Sorten **Rüppurrerstraße 8**  
Holz- und Kohlenhandlung **Kohlen, Zentralheizungskoks und Holz**  
prompt, reell und billig **Büro nur Telefon 2394**



**Kabinenkoffer aus Leder, Sperrholz**  
**Handkoffer aus Leder, Vulkanfiber**  
**Reisetaschen jeder Art**  
**Reisecessaires für Damen u. Herren**  
Einrichtungskoffer / Schrankkoffer / Reiseflaschen / Reiseswecker / Reisekleiderbügel / Schirmhüllen / Reiserosen / Reiseschachspiele / Reiseumnäher / Reisenähtzeug etc.  
Sehr große Auswahl Billige Preise!

**Geschenkhhaus Leopold Wohlschlegel**  
Kaiserstraße 173  
Luxuswaren, Lederwaren, Haushaltartikel.



**FÜHREND**  
IN HESSENS INDUSTRIEZENTRUM,  
**OFFENBACH AM MAIN,**  
DER WELTBEKANNTEN LEDERSTADT  
IN JEDEM HAUSHALT GELESEN!

Von einer größeren Sendung

## Harmonium

erster Qualität empfehle solche in Eiche oder Nußbaum, ein- und zweispaltig

**zu außergewöhnlich billigen Preisen**

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

**H. Maurer Kaiserstraße 176**  
Eckhaus Hirschstr.

Haben Sie **Rundschriften**  
**Vielfältigungen**  
**Zeugnisabschriften** usw.

Bitte holen Sie bei mir Offerte ein:

**I. Süddeutsches Schreib- und Vielfältigungsbüro, Marienstraße 45.**

Sämtliche **Farben, Lacke** etc.

gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vortellhaft im

**Farbenhaus „Mansa“**  
Waldstraße 15, beim Kolosseum

**Achtung! Wanzenvertilgung!**

Wanzen samt Brut werden mittels meinem neuem, bewährten, unübertroffenen **Verfahrens** mit glänzendem Erfolge vertilgt. Strenge Diskretion. Kein Vorfahren mit Wagen oder Auto.

**F. Höllstern**  
Serenstr. 5, Zähringerstr. 70 II, Ruitstr. 10.  
Telephon 3791.

## BUTTER

frisch in Postkoll gegen Nachnahme zum Preise von **Mk. 2,10 per Pfund**, frei Haus.

**Michael Salb, Molkekei**  
Dickensreishausen (Allgäu)

Bei **Anzahlung von 25 Mk.**

erhalten Sie ein **Damen- oder Herren-**Mod mit 2 Jahren **Fabrik-Garantie** und den besten ästhetischen Raten bei

**J. Fuchs, Zähringerstr. 35, Telefon 6578**  
Sofort sämtl. Ersatzteile, Gummi. — Alle Reparaturen bei billigster Berechnung u. sachm. Ausführung

In zehnter Auflage ist erschienen:

## Die Küche des Friedrichstifts

Ein praktisches Kochbuch von Lina v. Gruben und Luise Hartdegen

Preis in Halbleinen gebunden auf bestem holzfreiem Papier **Gold-Mark 3,50.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom **Verlag C. F. Müller, Karlsruhe I. B., Ritterstraße 1.**



**Auxolin**  
KOPF-UND HAARWASSER

Flasche 2.50 L.  
Flasche 3.50 L.

stärkt u. reinigt den Haarbo-  
den, verhindert die Schuppen-  
bildung u. hinterläßt einen lieb-  
lichen, zarten Veilchengesuch.

F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE

**Bade-Anzüge**  
Bade-Mäntel, Bade-Schuhe  
gut und preiswert und  
große Auswahl bei  
**Rud. Hugo Dietrich**  
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

**Apfelwein**  
das gesündeste u. durstillendste Ge-  
ränk der warmen Jahreszeit ist er  
garantiert naturreine, von Ärzten viel-  
fach empfohlene  
**Apfelwein**  
der Firma  
**A. Hirth / Dittersteiner b. Bühl.**

**Wertstätte für Photographie**  
Karl-Wilhelmstraße 38

Übernahme aller ins Fach einschlagenden  
Arbeiten / Landschaften, Architekturen,  
Fabrikanlagen, Interieurs, Gruppen, Mo-  
mentbilder, Reproduktionen von Photo-  
graphien, Delacemalben uim. Aufnahmen u.  
Graben, Luftaufw. Gegenstände in  
Photographien und Farbia

Eilaufträge binnen 2 Stunden  
Herstellung von Vergrößerungen und Al-  
gemälden in Porträts und Landschaften  
nach jeder Vorlage

**Wiener Operette im städtischen Konzerthaus**  
Heute Donnerstag, den 6. August, abends 7 1/2 Uhr  
Zum 1. Male: Das fröhliche Singspiel am Rhein.  
**Die Frühlingsfee**  
von Viktor Corzilius  
Billetts von Mk. 1.50 bis 5.30 bei Fr. Müller, Kaiserstr., Zigarren-Brunnert,  
Kaiser-Allee, Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse  
Morgen: **Die Frühlingsfee.**

**STADTGARTEN**  
Freitag, den 7. August, abends von 8 bis 10 1/2 Uhr:  
**Konzert des Musikvereins Karlsruhe**

**Palast-Lichtspiele**  
Herrenstr. 11 - KARLSRUHE - Telefon 2502

Unwiderruflich nur bis Freitag:  
**Die weiße Schwester**  
Der Roman einer entsagungsvollen  
Liebe in  
**11 spannenden Akten.**  
In der Hauptrolle:  
**Lillian Gish u. Roland Colman**

**Beste Bezugsquelle**  
für erstklassige Lebensmittel, Punsch, Liköre,  
Südweine, Spirituosen, Likör-Essenzen, Tisch-  
weine

Spezialgeschäft für Kinder-Nähr- u. Kräftigungs-  
mittel, Konserven, Marmeladen, Fruchtsäfte,  
Honig, Mineralwasser

Touristen-Proviant, Hartspiritus etc.  
Backartikel in bekannter Güte u. Preis-  
würdigkeit

Zitronen, Orangen, Erfrischungsmittel  
Größtes Lager in Mal- und Zeichen-utensilien,  
Pinsel, Farben etc. für Schulen, Kunst- u. De-  
korationsmalerei

Verbandstoffe und Krankenpflege-Artikel  
Parfümwaren, Stahlpfanne, Bodenlacke, Putz-  
und Wischmittel, Bürsten, Putzwolle, Putz-  
werk, Putztücher, Schrubber, Parkettbohrer,  
Terpentinöl, Putzöl, Berberol, Cirine, Büffelpeize

**CARL ROTH**  
DROGERIE TEL. 180 & 890

**Diamant-Adler-  
Presto-Fahrräder**  
Erststapel  
Reparatur-Werkstatt  
Zahlungs-erleichterung.

**X. Hottner**  
Mühligstr. 27  
Tel. 1883

**Abonnenten**  
kauft bei Interenten des  
Karlsruher Fanclubs.

**Walz** Badenia, Kaiserstr. 245  
Drogerie, Kurvenstr. 17

Verwenden Sie meine Fabrikate:  
**Parkett u. Linoleumputz**  
**„Sauber“**

reinigt schnell, ohne Staub  
und Mühe, da keine Stahl-  
späne nötig. — Das Liter nur  
70 Pfennig

Mein sparsames  
**Terpentinöl - Parkettwachs**  
hat angenehmen Geruch, gibt großartigen  
Glanz und ist, da immer frisch, weich und läßt sich dann  
auftragen! Per Kilo-Dose nur Mk. 1.60 und offen.  
Eine zweite Sorte per kg Mk. 1.30

**Stahlpfanne - das beste Fabrikat - Stahlwolle**  
Werg, weiße Putzwolle, Parkettbürsten  
Bronze, Möbellacke, Möbelpinsel

**Spiritus-Fußbodenlack**  
jede Farbe, schöner Hochglanz, große Haltbarkeit

**Terpentinölersatz**  
Leinöl, roh u. doppelt gekocht

**Fußbodenöl, Wachsbeizen**  
Oelfarben - Emailleacke  
Bürstenwaren - Pinsel

**Saponia-Seife, Saponia-Aluminiumputz**  
200 g Sparkernseife 18 Pfg. 400 g 36 Pfg.  
200 g Boraxkernseife 25 Pfg. 400 g 45 Pfg.  
Seifenschnitzel 40 Pfg. Schmierseife 40 Pfg.  
Seifenpulver, alle Sorten und Preislagen.

**Putztücher, Poliertücher, Silberwatte** usw.  
**Panamarinde** in Beutel u. Lose.  
Versand nach auswärts  
Fabriken und Großverbraucher Extra - Offerten

**Walz** Badenia, Kaiserstr. 245  
Drogerie, Kurvenstr. 17

Von der Reise zurück  
**Dr. med. Pawlowsky**  
Spezialarzt f. Chirurgie u. Frauenleiden  
Röntgen-Institut  
**Kriegsstr. 123** Telefon 4241  
Sprechzeit 11-1 und 4-5 1/2 Uhr

Von der Reise zurück  
**Dr. Kunz, Frauenarzt**  
Kriegstraße 67  
Sprechstunden: 11-12 und 1/3 bis 1/5 Uhr

**MÖBEL**  
in großer Auswahl und guten  
Qualitäten zu billigsten Prei-  
sen. - Zahlungs-erleichterung.  
Besuch lohnend.  
**Karl Epple, Steinstr. 6**

**Möbel**  
kaufen Sie preiswert  
in solider  
Ausführung  
bei der  
**Nebenstelle des Bad.  
Baubundes G. m. b. H.**  
Schloßplatz 13  
Eing. Karl-Friedrichstraße

**Linoleum!**  
Der ideale Fußboden-  
belag f. Wohn-, Geschäft-  
räume usw. In größ-  
ter Auswahl stets am  
Lager; fernher  
Lebige Käufer.  
**S. Durand**  
Douglasstraße 26,  
Tel. 2485, hint. Bre-  
nnerdenkmal, (Güterhof),  
Berlinerstr. 68, Social-  
arbeiter.

Karlsruher Liederkranz  
**Fulda**  
Heute abend Treff-  
punkt im Restaurant  
Ziegler, Baumeister-  
straße 18.

**Pfannkuch**  
Zur  
Salatzeit  
feinstes  
**Speiseöl**

offen  
Liter 1 30  
Mk.

Reinigt  
glanzbelles  
**Erdbutteröl**  
offen  
Liter 1 50  
Mk.

Besonders  
behandelt und  
filtriert  
1/2 Liter 1 40  
Mk.

1/2 Liter 80  
Mk.

**Weineffig**  
und  
**Estragoneffig**  
offen und in  
Flaschen

**Effigessenz**

frische  
**Zitronen**  
Stück 8 Pfg.

**Zitronensaft**

**Damen urteilen**  
über **Reca-Korsett:**  
„etwas Besseres gibt es nicht, ich möchte nie mehr  
etwas anderes tragen.“  
Lassen Sie sich davon leiten. Es gibt schöne, gute Figur,  
schützt dabei aber Ihre Gesundheit, Aerztlich empfohlen.  
Aber bewahren Sie sich vor  
schlecht sitzenden Nachahmungen  
**Reformhaus Neubert**  
Amalienstraße 25

**Die Totbeterin.**  
Roman  
von  
**Toni Rothmund.**

(24) (Nachdruck verboten.)

Drinnen im Dorfe fing es an und schlich wie ein unheimliches Gespenst durch die Ställe der Bauern. Es befrucht mit feuchten, zitterigen Fingern Liebessüß die blanken, glänzenden Rücken der schönen Kühe und beugte sich lächelnd über die behaglichen Schweine. Am folgenden Tage schon brach die Krankheit aus.

Es war ein Jammer, das anzusehen. Duer über die Stalltüre wurden schwarze Bretter genagelt, zum Zeichen, daß der böse Geist hier eingekerkert war. Und die verfluchten Höfe wurden gemieden, wie es in vergangenen Zeiten geschehen ist, da noch die Pest im Lande war.

Lukas sah angstvoll seine schönen, gesunden Tiere an. Freilich, es war ein weiter Weg vom Dorf da die Halde herauf. Und zu ihm kam ja niemand.

Aber am Ende mußte doch jemand kommen, und er selbst sogar mußte herunter gehen und ihn holen. Marias Stunde war gekommen. Was hatte es nun genützt, daß er auf einem vielstündigen Umweg die Gebarme des Nachbarhofes geholt hatte? Sie war am Ende mit ihrem Wissen. Und nun sollte er ins Dorf hinunter und den Arzt holen. — Ins Dorf hinunter, wo die Seuche war.

Maria litt. Er hob den Kopf und laufte. Drinnen lag sie und man hörte sie leise jammern. Da ging er noch einmal zu ihr hinein.

„Ich gebe den Arzt holen,“ sagte er.

„Zu das, Haldebauer,“ sagte die Frau, die an Marias Bett saß und einen etwas einfältigen Eindruck machte.

„Gibt es sehr?“

Maria verstand ihn so gleich. „Nein, nein, so nicht. Geh' nur zu Fuß hinunter.“

Da nickte er und rannte, so schnell ihn seine langen Beine tragen wollten. — Aber was half das alles? Der Doktor wollte nicht zu Fuß hinauf auf den Haldehof. Entweder, er kam in seinem kleinen Halbhaie oder er blieb überhaupt daheim. Wochten dann immerhin die Rent' sterben droben auf dem Haldehof! Wenn nur das Vieh gesund blieb. — Und er brummelte und bruddelte den ganzen Weg noch, während Lukas schweigend neben ihm im Wagen saß. Droben würdigte er den Bauern keines Blickes, er warf ihm nur die Bügel zu und ging hinein. Lukas stand mit den Bügeln in der Hand und wartete. Nach einer halben Stunde aber quakte der Alte zum Fenster hinaus und schrie laut, Lukas solle nur ausspannen und den Gaul einstellen, denn er bliebe die Nacht oben.

Da blieb ihm nichts anderes übrig. Er ließ sich vom Knecht helfen; sie wuschen die Hufe des Tieres ab, ehe sie es in den Stall führten. Es war Lukas nicht wohl dabei zu Mut; doch was half es? Er konnte den Gaul doch nicht die ganze Nacht draußen stehen lassen.

Bald vergah er alle diese Sorgen, denn Marias Leben stand auf der Wage. Er blieb die Nacht im Stall. Denn drinnen hatte der Doktor ihn hinausgewiesen, und bis hierher drangen wenigstens Marias Schmerzensschreie nicht. Als der Morgen graute, kam der alte, unwirliche Arzt auf den Hof hinaus.

„Sie lebt,“ sagte er, „das ist alles, was man erwarten konnte.“

„Und das Kind?“

„Ein kleines Mädchen. Es lebt noch. — Aber nicht mehr lange, Haldebauer, nicht mehr lange.“ — Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden — nein, nein, nein! Und schließlich sagte er zu dem alten Griesgram: „Reiten Sie mir auch das Kind, Herr Doktor, ich will's Ihnen mein Leben lang danken!“

„Ich dachte eigentlich, Ihr hättet nur Sinn für's Vieh. So seid Ihr Bauern. Aber ich seh', ich hab' Euch Unrecht getan. Hoffen wir das Beste, Haldebauer. Schwach ist es, das Kind. Aber wenn Eure Frau es selber nähren kann, dann ist es immerhin möglich, daß es durchkommt.“

Lukas ließ das Pferd einspannen und schüttelte dem Scheidenden dankbar die Hand.

Dann ging er hinein zu seinem Weibe. Da lag Maria, hielt ihr kleines Kindlein im Arm und sah selig aus. Lukas beugte sich über sein Weib und sein Kind. Und während er das kleine Geschöpf ansah, dachte er, daß Gott es nicht zulassen werde, daß es in der Irre gehen und beteln müsse. — Nein, nein! Dafür war Maria da, Maria, über die dunkle Nächte keine Gewalt hatten, die tapfer und freudig durch das Leben ging. Maria würde nicht zugeben, daß so etwas geschähe.

Der Doktor kam noch ein paarmal mit seinem scheiternden Wägelchen den Berg herauf gezogelt. Und schließlich meinte er selber, das Kind würde wohl doch am Leben bleiben; aber ein Sorgenpflänzchen bleibe es immerhin.

Maria pflegte es mit hingebender Treue. So oft Lukas sie über die Wiege gebugt sah, mußte er an sein anderes Kind denken, an seinen Knaben, der aufwuchs wie ein Unkräutlein, ungepflegt, ungekreut, dessen Amme die Einsamkeit war.

Und wenn Maria ihr Kind in den Schlaf sumnte, dann dachte er daran, daß die alten, härtigen Tannen, die das Gütlein da hinten in den Bergen umhänden, die einzigen waren, die seinem Sohn Schlaflieder rauszten: Und als das erste Lächeln das Gesicht des kleinen Mädchens erhellte, fragte er sich, ob sein Sohn wohl jemals gelächelt habe, oder ob Dunkelheit und Traurigkeit seine Seele besahteten, das leidvolle Erbe von Vater und Mutter. Und als zur Taufe die Verwandten aus dem Unterland kamen, die lauten, fröhlichen Menschen, und ein Aufgehens und einen Lebttag hatten wegen Marias Kindlein, da fragte er sich, ob sein Knabe wohl getauft sei und wer ihn wohl gehalten habe.

„Maria, Maria, erlöse mich!“

Aber sie hatte jetzt keine Zeit. Doppelte Last mußte sie nun tragen. Mehr wie ein immer heiteres Angeht konnte sie ihm jetzt nicht geben. Die große Frühjahrswähe mußte beschiedt werden und laufenderei Geschäfte warteten ihrer. Die Verwandten waren fort. Nur der Müller war noch einige Tage geblieben, war

mit Lukas in den Feldern herumgestapft und ein paarmal mit ihm drunten in den „Engel“ zum Vier gegangen. Er abreiste, zog er seine Tochter auf die Seite.

„Hör du, es ist etwas nicht, wie es sein sollte bei deinem Mann. Es geht ihm etwas im Kopf herum. Hast ihr Schulden?“

„Schulden? Nein, davon weiß ich nichts.“

„Dann ist's etwas anderes.“

„Was soll's sein? Er ist immer so.“

„Dann bauert du mich, und er erit recht.“

„Ach, man gemöhnt sich,“ seufzte Maria.

Als sie aber wieder allein war mit ihrem Mann, begann sie ihn schärfer zu beobachten. Da sah sie, daß sich Furchen in sein Gesicht gegraben hatten, und daß sein junges, braunes Haar sich an den Schläfen silber färbte. Zwar hatte sie ihn nicht anders gekannt, als schweigm am Ernst. Gerade, daß er so anders war wie ihre Brüder und Kameraden, hatte ihn ihr wert gemacht. Unmerklich aber hatte er sich an ihrer Seite verändert. In ihrem großen Glück mußte es ihr entgangen sein, daß irgend etwas seine Seele besahtete. Denn so war es — etwas bedrückte ihn. Was konnte das sein?

Sie sann und sann. Endlich meinte sie, daß seit dem Tage, da sie ihm ihre Hofnung mitgeteilt hatte, etwas zwischen sie getreten war wie ein Schatten. Was konnte es sein? Nicht das Kind? Er hatte sich ja sogar unlagbar gefreut über das Kind. Oder war es doch das Kind? War er eiferfüchtig auf jeden Gedanken, der nicht ihm gehörte, wie alle Menschen, die wenig Liebe erfahren haben im Leben?

Ja, das mußte es sein. Sie hatte ihren Mann vernachlässigt. Sie war so sehr von ihrem Mutteramt erfüllt gewesen, daß sie ihm nicht gewieien war, was sie ihm hätte sein sollen. Sie war selbstfüchtig gewesen.

Von nun an suchte Maria beide Pflichten besser als bisher miteinander zu verbinden. Sie mußte, daß Lukas litt. Sie hätte ihm gern geholfen und pochte an das verschlossene Tor seiner Trauer und bat um Einlaß.

„Ach, wie schwer war das! Ein fest verschlossenes, stählernes Hans ohne Fenster — so war seine Seele.“

(Fortsetzung folgt.)